Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 40

Artikel: Trinkwasser : was jeder Soldat von der Wasserversorgung wissen sollte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teilnahme des jungen Mannes. Diese Teilnahme ist es, welche, meines Erachtens, maßgebend für das Erreichen des gegebenen Zieles ist. Von meinen Kameraden waren viele von dieser Teilnahme beseelt. Die Dienstauffassung war eine Folge ihrer Teilnahme an der neuen Sache. Natürlich spielen noch viele Faktoren oder Bausteine eine wichtige Rolle, um mit der Dienstauffassung den innerlichen Kristall aufzubauen. Einer dieser Faktoren ist besonders wichtig für uns Studenten. Es ist die Selbstbeherrschung, das Unterordnen des Ichs in die große Familie, welche sich Armee nennt. Wir dürfen nicht meinen, wir hätten das Recht, uns mehr zu erlauben, weil wir an Schulen unsern Geist besser festigen durften.

Wie es sich in den ersten Tagen der Rekrutenschule zeigt, wer mehr Bildung besitzt und wer weniger, so zeigt es sich in ähnlicher Weise, wer Soldat werden kann und wer nicht. Neben den Begriffen, die ich oben erwähnt habe, kommen noch andere, wie Kameradschaft, Offenheit, Verantwortungsgefühl, hinzu. Alle diese Begriffe müssen dem jungen Rekruten in Fleisch und Blut übergehen. Geschieht dies nicht in den ersten Wochen, so glaube ich, daß es überhaupt nie mehr geschehen wird. Der junge Mann ist dann nur äußerlich Soldat, er wird seine Pflicht nur recht durchführen in Anwesenheit eines Vorgesetzten, der ihn wie ein Damoklesschwert bedroht. Nur dann, wenn der einzelne Mann einmal so weit ist, daß er seinen Willen so konzentrieren kann und seiner Aufgabe restlos nachkommt, dann kann man ihn mit innerer Sicherheit aus der Rekrutenschule entlassen. Und entlassen als Soldat! Damit dies aber geschehen kann, muß man vom Rekruten von der ersten Stunde an das Maximum verlangen. Und er wird es geben, weil er Vertrauen hat in seine Vorgesetzten. Der junge Soldat wird dann von sich selbst auch das Höchste fordern und seine Pflicht gegenüber der Armee mit Freude erfüllen.

W. Schlatter.

Trinkwasser

Was jeder Soldat von der Wasserversorgung wissen sollte.

Die heiße Jahreszeit steht vor der Tür. Der Durst wird sich verstärkt zum Worte melden. Für den Soldaten ist die Befriedigung dieses Bedürfnisses oft mit Schwierigkeiten verbunden, denn im Felde kann er nicht einfach einen Wasserhahnen aufdrehen, wie er sich das stets zu Hause gewohnt ist. Aus Quellen und Bächen gilt es da oft das köstliche Naß zu schöpfen, was aber besonders in der Gegenwart, wo Seuchengefahren bestehen, mit Unannehmlichkeiten verbunden ist. So einfach nämlich das Wasser als chemischer Körper gebaut ist, so mannigfaltig ist seine Zusammensetzung in der Natur, in der es ja nie chemisch rein, sondern als Lösungsmittel der verschiedenen Salze und Gase auftritt, je nach der Beschaffenheit der Luft- und Bodenschichten, mit denen es in Berührung kommt. Damit haben wir schon die Bedeutung der Wasserversorgung mit der Wasseruntersuchung in Verbindung gebracht. Die Wasseruntersuchung ist ein wissenschaftliches Spezialgebiet, auf das wir hier nicht eintreten können. Wir wollen uns in diesem Artikel lediglich mit einigen Grundregeln befassen, die bei der Trinkwaserversorgung der Truppe ins Gewicht fallen, und deren Kenntnis jedem Soldaten von Nutzen sein kann.

Reines gesundes Trinkwasser ist geruchlos und in nicht zu dicken Schichten farblos. Es soll klar, frei von gesundheitsschädlichen Stoffen und Krankheitskeimen sein und erfrischend schmecken. Ist man bei der Ermittlung dieser Eigenschaften des Wassers nicht ganz sicher, dann erwärmt man es und Geschmack und Geruch werden hierdurch deutlicher. Weitere wichtige Anhaltspunkte können eine Besichtigung der Wassergewinnungsanlage bringen. Man unterscheidet Oberflächen- und Grundflächenwasser. Ersteres, aus Flüssen, Bächen, Seen, Teichen und Gräben und auch aus Wiesenquellen, ist in der Regel, besonders in der Nähe von bewohnten Orten, und Fabrikanlagen, als unrein anzusehen, letzteres, durch gute Brunnen erschlossen oder als Quelle in reiner Umgebung zutage tretend, zu Genußzwecken brauchbar. Bei der Prüfung der Wasserstelle ist der Abdeckung des Brunnens besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wasser- oder Schmutzansammlungen in der Nähe des Brunnens sind ungünstige Zeichen. Das Ueberlauf-Wasser muß leicht abfließen können, darf aber nicht wieder in den Brunnen gelangen. Wasserstellen, die gegen den Zufluß von ungenügend filtrierten, ausgedüngten Aeckern oder bewohnten Grundstücken abfließendem Oberflächenwasser, von Senk- und Dunggrubeninhalt, von Fabrik- und sonstigen Abwässern nicht völlig gesichert sind, sind zu beanstanden. Röhrenbrunnen, deren Dekkung tiefer als das umgebende Gelände liegt, sind verunreinigten Zuflüssen besonders ausgesetzt. Die Gesichtspunkte für die gute Beurteilung des Trinkwassers gelten auch für Schneewasser und Eis. Im Wasser enthaltene Krankheitskeime werden durch das Gefrieren nicht immer abgetötet, ihre Lebensdauer kann im Eis sogar gewinnen.

Sehr empfehlenswert ist die Befolgung des Grundsatzes, daß man Wasser nur dort holt, wo es die Einwohner auch entnehmen. Verhängnisvoll kann das Trinken aus Brunnen auf Gehöften

Tragbares Filtriergerät der deutschen Armee, mit dem jedes Grundwasser zum Trinken zubereitet werden kann.

usw. werden, in denen Typhus-, Ruhrfälle usw., selbst wenn sie Wochen, ja Monate zurückliegen, vorgekommen sind. Ob dies der Fall ist, ist rechtzeitig zu erkunden. Bei Quellen, Bächen und Flüssen kann man das Wasser an mehreren Stellen aufstauen und die höchsten als Trinkwasserstellen, die tiefern als Tränkstellen für Tiere, die tiefsten als Waschstellen benutzen. Damit das Wasser beim Schöpfen unmittelbar am Ufer nicht aufgerührt wird, empfiehlt es sich, kleine Brücken und Stege hineinzubauen. Auch ist zu verhüten, daß Brunnen oder Wasserläufe, sowie deren Umgebung durch Wasch-, Spül- oder anderweitige Abwässer verunreinigt werden.

Wenn Wasser von zweifelhafter Beschaffenheit genossen oder zum Spülen von Kochgeräten usw. verwendet werden muß, ist es vorher zu reinigen. Hierfür ist das Abkochen (mindestens 10 Minuten) das sicherste Mittel. Um das gekochte Wasser schmackhafter zu machen, kann man es schütteln oder mit reinem Reisig (Ruten) peitschen, wobei es Luft aufnimmt. Auch Zusätze von Teeblättern verschiedener Art beim Abkochen oder Beigabe von Tee, Zitronensaft u. a. m. verbessern den Geschmack. Trübes Wasser sollte man vor dem Abkochen filtrieren. Einen Filter kann man sich selbst improvisieren. Man durchlöchert den Boden eines Fasses oder eines großen Kübels, legt Steine, Kies, Sand und Stroh hinein, und zwar schichtweise. Ein so gefiltertes Wasser verliert schon viel von seiner Schädlichkeit.

Durch physikalische, chemische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchung des Wassers kann natürlich seine Beschaffenheit auf das genaueste festgestellt werden. Dies vorzunehmen ist jedoch nicht Sache des Soldaten, sondern hierfür speziell ausgebildeter und ausgerüsteter Leute. Der einfache Wehrmann kann aber die oben angegebenen grobsinnlichen Methoden und Behelfsmittel selbst anwenden und sich weitgehend vor der Schädlichkeit des schlechten Trinkwassers schützen, was er in seinem Interesse tun sollte. ch.b.

Unsere Taschen-Sauna

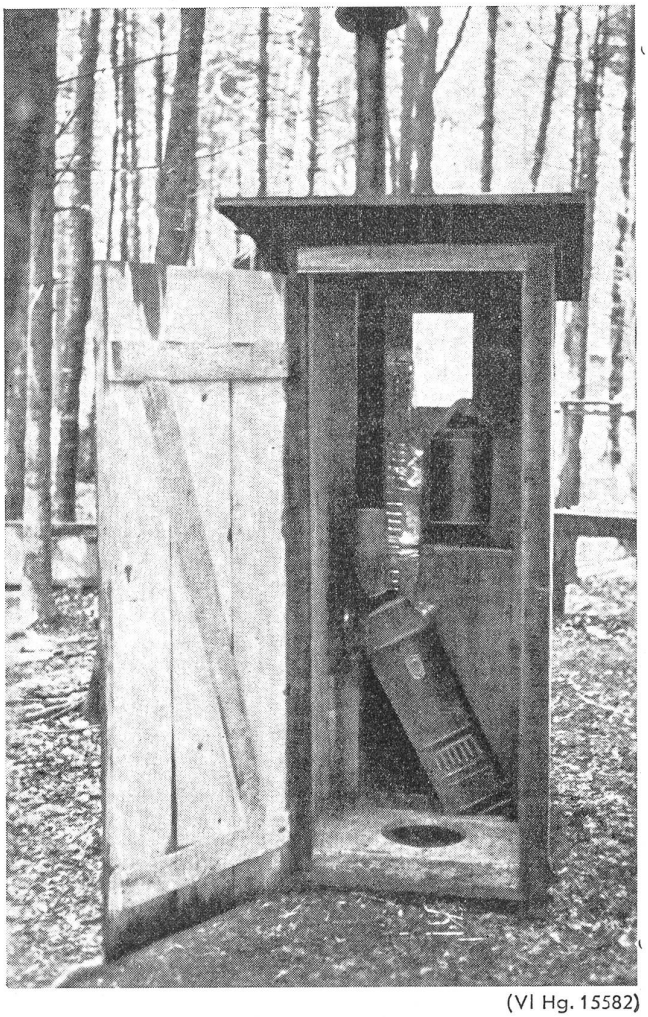
Im Ablösungsdienst des vergangenen Frühlings war meine Kp. wieder in einem Waldbarackenlager untergebracht.

Angeregt durch die vor einigen Monaten in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beschreibungen der durch ein Grenz-Rgt. erstellten behelfsmäßigen Sauna machte ich den Versuch, etwas Derartiges mit viel primitiveren Mitteln zu schaffen. Die Sauna wurde nämlich aus einer der neuen, vom Schanzzeugdepot bezogenen — Einmannlatrinen hergestellt, und zwar ohne diesem nützlichen Gebäude Schaden zuzufügen! Zeit und Material standen nur in bescheidenstem Ausmaß zur Verfügung, die Sache durfte nichts kosten und die stille Klause nicht unreparierbar verändert werden.

Einer der kleinen mobilen Barackenöfen wurde nebst Kamin eingebaut, in der Rückwand ein Fensterchen aus Milchglas angebracht, vor den Ofen bei Benützung eine kleine Schutzwand aus Holz gestellt, die Wand dahinter mit Blech geschützt, an die Decke ein Kanister mit gelochtem Boden gehängt. dessen Wasser langsam auf den Ofen floß und fertig war die Sauna! Platz blieb für einen Mann, der sich dem Röstprozeß hingab.

Die kürzlich im «Schweizer Soldat» geschilderte Sauna war freilich, gemessen an unserm Notbehelf, ein luxuriöses hygienisches «First-Class»-Institut. Hauptsache aber, daß auch unsere Sauna funktionierte! Der Ofen wurde mit Tannzapfen geheizt. Die feuchte Hitze betrug in kurzem schätzungsweise mindestens 60 Grad. (Die Fugen hatte man mit kleinen Latten abgedichtet.) Leider fehlte uns ein Thermometer. Nach 10 Minuten rann der Schweiß in Bächen. Nachher bot sich die Wahl, entweder in den Holztrog der daneben befindlichen Wascheinrichtung zu tauchen oder sich von den Badmeistern mit Kübeln übergießen zu lassen.

Zweck dieser Zeilen ist es, eine Anregung zu geben, mit wie einfachen Mitteln die auch bei uns immer bekannter werdende Kraftquelle der finnischen Soldaten sich verwirklichen läßt. An Ideen wird es nicht fehlen, und noch weniger an deren Durchführung durch unsere tüchtigen Truppenhandwerker. Hptm. K. Rüedi, Kdt. einer Füs.Kp.



(VI Hg. 15582)

«Achtung – Feind am Steilhang»

Von Kriegsberichter Herman Joos.

Es war nur eine kleine Sappe, weit gegen den Fluß hin vorgetrieben und recht und schlecht ausgebaut. Sie hatte weder nach rechts, noch nach links noch nach rückwärts Anschluß, und die einzige Verbindung brachte der Funk. Aber sie war von Soldaten besetzt, die ihre Bedeutung kannten und die hart genug waren, im Sturm eines überlegenen Feindes zu bestehen! Der Kompagnieführer, ein Oberleutnant, selber hatte mit 13 seiner besten Grenadiere die Sappe bezogen. Er schweißte aus ihnen mit wenigen Worten, mehr aber noch durch das Vorbild seiner Persönlichkeit, eine Kampfgemeinschaft, auf die Verlaß war. Das fühlten der vorgeschobene Beobachter der Artillerie, ein Unteroffizier und sein Funker, als sie in der